

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 10 (1956)

Heft: 9

Rubrik: Wohnen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fassaden-Verkleidungen Treppenanlagen und Bodenbeläge in Basaltolit Betonfenster

Spezialbeton AG. Staal sg Kunststeinwerke



380



Wohnen

Das unbehauste Buch

Einige ketzerische Sätze zum Verhältnis von Buch und modern gestaltetem Raum. Bei der Gestaltung und Einrichtung von Räumen, von privaten und gewerblichen, war früher neben Zeitstil, Zweckmäßigkeit und den technischen Möglichkeiten hauptsächlich der persönliche Geschmack des Hausherrn beziehungsweise der Hausfrau bestimmend: ihr Verhältnis zu den Dingen fand sich in der

Wohnung und auch in der Arbeitsstätte widergespiegelt. Heute steht ein Beruf in Blüte, der das Geschmacklich-Persönliche der Raumgestaltung fast ausschließlich besorgt, sei es direkt, sei es indirekt durch Geschmacksbildung in Form von zahllos und überall verbreiteten Abbildungen: der Innenarchitekt.

Seiner Wertung und seiner Anordnung unterliegen alle Einrichtungsgegenstände, also auch, wo es da ist, das Buch. Wie sieht er, wie schätzt er es ein? Ist ihm, wie Cicero, «ein Zimmer ohne Bücher wie ein Körper ohne Seele»? Beileibe nicht. Die Bücher will er wohl nicht missen, er sieht in ihnen aber nicht die Seele des Raums, sondern nur das schmückende Beiwerk, das Dekorationsmittel.

Es ist eine Tatsache – Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel –, daß der bildende Künstler (der Innenarchitekt als Vertreter einer angewandten Kunst rechnet sich dazu) heute nicht mehr das entsprechende Verhältnis zum Buch, zur Literatur, zum Wort hat, das der Dichter und Schriftsteller der Malerei, der Plastik und der Architektur entgegenbringt. Allenfalls Modeautoren sind ihm geläufig. Das Wort ist vor dem Bild auf dem Rückzug. So sieht auch, wie gesagt, der Innenarchitekt nur noch das Dekorative des

Buches, sei es im Schutzumschlag, sei es im Einband, sei es, aufgeschlagen, in der Bebilderung. Verleger und Buchkünstler scheinen ihm zu folgen: «Auf dem Weg zu einer optischen Literatur?» – diese besorgte Frage stellte sich ein Münchner Kritiker nach dem Besuch der letztjährigen Frankfurter Buchmesse. Vielleicht muß man das Hofmillerwort von den «Buchkünstlern mit ihrem veredelten Tapezierergeschmack» heute ganz wörtlich nehmen, denn auch diese scheinen bei der Buchgestaltung vorwiegend an die Raumdekoration – sei es der Wohn- und Leseraum, sei es die Buchhandlung oder deren Schaufenster – zu denken. Könnte Georg Brittings Lesebegehrtheit in einem mit Büchern dekorierten Zimmer aufkommen?

«In einem niederen Sessel zu sitzen, in einem niederen, schwarzen Ledersessel, und Kaffee zu trinken, und ein Buch in der Hand zu halten, ein aufreizendes, begehrtlich machendes, ein verwegenes Buch, und an den Wänden, ringsumher an den Wänden Bücher, Bücher, Bücher, braune, rote und gelbe Bücherrücken, zusammengewachsen zu einem großen Tier, das dampfend lauert und gestreift ist wie ein Tigertier!»

Nein, denn sie verlangt ein Zusammenwachsen der Bücher zur Seele des

Raumes. Im modern gestalteten Bücherzimmer fallen sie auseinander: Auf einen in der Mitte des Raumes hängenden Regal – es kann auch halbhoch an der Wand stehen – sind sie mit ihren attraktiven Schutzumschlägen zur Schau gestellt (früher machte der Bücherfreund die Umschläge gleich ab, heute sind sie zum großen Teil ein wesentliches Schmuckelement), gemischt mit Vasen und Plastiken und Stäbchen und freien Durchblicken. Alles in allem ein wohlarrangiertes Durcheinander, in dessen Formen- und Farbenspiel meist noch ein nierenförmiger Tisch mit einbezogen ist. In einer solchen Atmosphäre wird nicht mehr richtig gelesen, da wird nur noch geblättert! Und wie sehen die neugestalteten Buchläden aus? Einige Sätze aus der «Welt» vom 13. August 1955 seien zitiert:

«Fast alle Buchhandlungen sind zu lieblich intimen, heiter bunten Stätten geworden... Überall reizend heiteres Kunstgewerbe und freundlicher Prunk... Als Entschuldigung für den ausgedehnten Goethe liegt die wohlfeile bunte 'Constance' zu kleinem Preis auf dem Schleiflaktisch...» Muß Goethe heute in den «eleganten gewordenen Stätten des Geistes» schon entschuldigt werden? Kann man sich vorstellen, daß solche Buchhandlungen – man wird bald Bild-



Chaise Fr. 124.50
Modèle Etere Fr. 385.50

Fauteuil et chaise
gomme mousse
couverture tissu

Vente exclusive pour la
Suisse

NOVILUX S.A.

Rue du Tunnel 7, **Lausanne**
Tél. 22 16 58

Ideallösung für Küchen, Badezimmer, WC, Wart- zimmer, Labors

Der neueste Fenster-Ventilator

XPELAIR

mit IRIS-Verschluss.

V 350 C

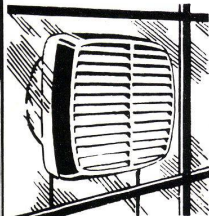
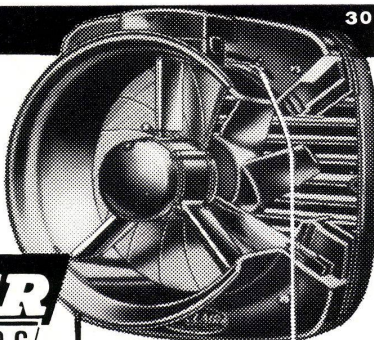
Immer ein angenehmes Klima.
Keine Zugluft, keine Dampf-, Fett-
und Rauchniederschläge, keine
unliebsamen Küchengerüche in
der Wohnung mehr!

- Einfachstes Einbauen in Fen-
ster oder Mauern
- Witterungsbeständig da Wet-
terschutzschirm, Gehäuse,
Propeller & Irisverschluss aus
Presstoff
- Ruhig laufender Motor mit lan-
ger Lebensdauer
- Nylonkordel zur Betätigung
des Schalters und der Iris-
blende



Alles Nähere durch:

A. WIDMER AG. ZÜRICH, Talacker 35 Tel. (051) 230311



Nur Fr. 145.-

buchhandlungen sagen müssen – ge-
istige Treffpunkte, zufällig der beab-
sichtigte Salons unabhängiger Zirkel
werden, daß in solchen Räumen ein
«Vormittag beim Buchhändler» zum
Ereignis werden kann?
Nichts gegen die Innenarchitekten, ohne
die man heute nicht mehr auskommt,
nichts gegen die moderne Wohnkultur
und nichts gegen die Neugestaltung der
Buchhandlungen. Im Gegenteil, es ist
zu begrüßen, wenn Staub und Duster-
heit und Bücherschränketüme ver-
schwinden. Aber es ist bedrückend, daß
das Buch, auch dort, wo es Heimstatt
hat oder haben sollte, zum Dekorations-
mittel erniedrigt wird, daß das Wort
nicht mehr die ihm gebührende Behau-
sung findet und immer mehr dem Bild
weichen muß, daß die stille Schönheit
eines geschlossenen oder aufgeschla-
genen Buches, die Reinheit seiner Pro-
portionen, sekundär geworden ist gegen-
über dem Plakathaften des Umschlages.
«Gibt es ein Ding auf Erden, das schö-
ner ist als ein Buch? Seine Gestalt, aus-
gezeichnet, wenn auch auf ungefähre
Weise, durch den Zauber des Goldenen
Schnitts, vielsagend, jedenfalls mehr, als
in den Umrissen seiner Gegenständlich-
keit zu erkennen ist – denn daß es einen
Text enthält, davon kann man ja nicht
absehen –, diese Gestalt besitzt die ge-
heimnisvolle Einfachheit und Bedeu-
tsamkeit eines Symbols.» Das sind
Worte Hans Egon Holthusens auf der
Frankfurter Buchmesse 1955. An diese
«geheimnisvolle Einfachheit und Bedeu-
tsamkeit eines Symbols» sollte immer
gedacht werden, wenn Bücher und
Bücherräume gestaltet werden.

Werner Rukwid

Beschleunigung und Automatisierung der
Arbeitsvorgänge, fanden auch in Giu-
biasco Eingang. Ein modernes Labora-
torium, das speziell die Materialprüfung
der Rohstoffe, der Zwischenprodukte und
Endprodukte vornimmt, wurde eingerich-
tet. Es hat auch die Aufgabe, die Binde-
mittel und Pflegemittel auf ihre Tauglich-
keit zu untersuchen.

Die Erkenntnis der fundamentalen Bedeu-
tung der Farbe für die Gestaltung der
Innenräume führte zur Entwicklung gän-
zlich neuer Linoleumtypen. Zunächst ent-
standen die gemischten, pastellfarbigen,
gebrochenen Farbtöne, die Ombré-Sorten,
die später zu Super-Ombré kombiniert
wurden; darauf gesellten sich die kräftig
leuchtenden Uni-Töne und Ton-in-Ton
gemusterte Farben (Granicolor) dazu.
Heute beschäftigt die Linoleum AG, Giu-
biasco, trotz der Modernisierung ihrer
Produktionsmethoden und ihres Maschi-
nenparks, weit über 300 Arbeitskräfte.
Die sozialen Leistungen der Firma für ihre
Angestellten und Arbeiter begannen
schon vor Jahrzehnten mit der unentgelt-
lichen Abgabe von Gartenland und der
Schaffung einer Kranken- und Pensions-
kasse. Für auswärtige Wohnende steht ein
Eßraum zur Verfügung und für die Freizeit
gibt es eine schöne Sport- und Spiel-
anlage. Eine architektonisch interessante
Lösung zeigen die Häuser der Werksied-
lung in der Nähe der Fabrik.

Meist kennt der Laie die einzelnen Roh-
stoffe und Arbeitsweisen nicht, aus denen
das Linoleum, dieser im modernen Bauen
unentbehrlich gewordene Boden- und
Möbelbelag, entsteht. Die Grundstoffe
sind Leinöl, Harze, Kork und Holz, denen
Farbstoffe beigegeben werden.

Für den Benutzer der Linoleumböden ist
es interessant zu wissen, daß dieser
Bodenbelag eine vortreffliche Wärme-
und Schallisolation bietet. Durch Ver-
wendung geeigneter Unterlagen können
diese guten Eigenschaften noch erhöht
werden. Die schalldämmende Wirkung
verdankt Linoleum dem bedeutsamen Be-
standteil Kork. Nicht umsonst bevorzugt
der Architekt für Schulhausbauten dieses
Material und Korklinoleum für Turnhallen.
Eine andere wertvolle Eigenschaft, welche
Linoleum zum prädestinierten Bodenbelag
für Spitäler, Sanatorien, Kinderheime usw.
macht, ist die bakterizide Wirkung. Die
Leinölverbindung sendet Emanationen
aus, die den Krankheitskeimen den Gar-
aus machen. Wissenschaftliche Versuche
haben diese Tatsache in unzähligen Pro-
ben nachgewiesen.

Selbstverständlich hat Linoleum mit den
Wandlungen des Wohnens im Laufe des
20. Jahrhunderts Schritt gehalten. Die
Entwicklung vom Inlaidmuster nach Vor-
bild von alten Perserteppichen bis zum
heutigen Jaspé-, Flammé- und Ombré-
Dessin zeigt, wie intensiv sich Giubiasco
mit den Anforderungen des modernen
Wohnens auseinandersetzt. Die Materia-
lien des heutigen Baustils werden nicht
mehr verdeckt, sondern Eisen, Glas und
Beton, zusammen mit hellen, ungebro-
chenen Farben vermitteln neue Reize und
beleben den aufgelockerten Grundrißplan.
Moderne Wohnungen sind nicht mehr ein
Privileg exklusiver Kreise, und der Bau-
stoff Linoleum hat längst aufgehört, ein
Bodenbelag «für ganz einfache Ansprü-
che» zu sein. Fähige, kreative Architekten
und Formgestalter geben dem Boden, den
Möbeln und Geräten in Zusammenarbeit
mit der Industrie neue Formen und er-
schließen den modernen Wohnkomfort
mit allen seinen gestalterischen Möglich-
keiten auch der breiten Masse. Gerade die
Bodenfarben geben den Wohn- und Auf-
enthaltsräumen bei knapper Grundrißge-
staltung unendliche Möglichkeiten. Hier
hat vor allem Linoleum die Aufgabe, in der
entscheidenden Sprache des modernen
Wohnens mitzureden und dem heutigen
Menschen eine farblich sympathische,
stimulierende Umgebung zu schaffen.

Marian Brown

Hinweise

Zum 50jährigen Bestehen der Linoleum Giubiasco

Die Linoleum-Industrie von Giubiasco
kann auf ein 50jähriges Bestehen zurück-
blicken. Im Jahr 1905 wurde sie durch eine
Mailänder Gesellschaft ins Leben gerufen;
1921 übernahm die heutige Linoleum AG,
Giubiasco mit schweizerischem Aktien-
kapital das Unternehmen, und in den
Jahren 1928/29 schlossen sich die wich-
tigsten Linoleumfabriken in der Schweiz,
Deutschland, Schweden und Holland –
die deutsche Fabrik schied 1939 wieder
aus – zu einer Holdinggesellschaft, der
Continentalen Linoleum-Union, zusam-
men. Die C.L.U., die auch an einer fran-
zösischen Fabrik beteiligt ist, dient dem
technischen, kaufmännischen und wissens-
schaftlichen Erfahrungsaustausch, der
nicht zuletzt auch der schweizerischen
Linoleum-Industrie zugute kam.
Eine besondere Bewährungsprobe der
schweizerischen Linoleum-Industrie war
die Landesausstellung 1939 in Zürich.
Zehn Millionen Paar genagelte und unge-
nagelte Schuhe wanderten in den Aus-
stellungsräumen und Gängen über Giu-
biasco-Linoleum, dessen Widerstands-
fähigkeit die höchsten Erwartungen über-
traf. Während des zweiten Weltkrieges
war die Fabrik vorsorglich mit Rohstoffen
eingedeckt, so daß der Schweizer Bedarf,
soweit das Bauen überhaupt bewilligt
wurde, befriedigt werden konnte. Die
große technische und industrielle Um-
wälzung der Nachkriegsjahre und die
rapid ansteigende Bautätigkeit brachten
eine stete Erhöhung der Nachfrage mit
sich. Die modernen Industrieverfahren:

Biologische Einwirkungen in Eisenbetonbauten

Mit den Fortschritten der Bautechnik hat
die Forschung über die hygienischen Ein-
flüsse der Baustoffe nicht Schritt ge-
halten. In Wohnbauten, Spitalen und Schul-

4

GÖHNER NORMEN

vereinfachen
das Bauen

Wir fabrizieren 535 ver-
schiedene Norm-Fenster u.
-Türen, ferner normierte
Kombi-Einbauküchen,
Luftschutz-Fenster u. -Türen,
Carda-Schwingflügel Fenster.
Verlangen Sie unsere
Massliste und Spezial-
prospekte. Besichtigen Sie
unsere Fabrikausstellung.

Hegibachstr. 47, Zürich 7/32
Telefon 051 / 24 17 80
Vertretungen in
Bern, Basel, St.Gallen, Zug,
Biel, Genève, Lugano

ERNST GÖHNER AG ZÜRICH

